Hans bemerkte den Blick des Freundes und wandte sich errötend ab. Auf dem Heimwege sprach keiner ein Wort. Stumm gaben sie sich die Hände und jeder ging in sein Haus.

Als Hans in das behagliche Wohnzimmer trat, wo die liebe Mutter den Theetisch schön und zierlich gedeckt hatte und alles Ordnung, Sauberkeit und solide Gediegenheit atmete, als ihn die Mutter freundlich willkommen hieß und mit ihrer lieben, weichen Hand besorgt über seine erhitzte Stirne strich, da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

Er sah plötzlich ein, wie gut er es doch im Vergleich mit dem armen Kunstreiterknaben habe, und wie undankbar und faul er gewesen war. Von Liebe und Güte, von treuer Sorge war er daheim umgeben, und sein Lehrer forderte auch nicht zu viel von ihm. „Ich war nichts als ein fauler Bengel," dachte er bei sich selbst, „aber es soll und muß anders mit mir werden. Ernster Wille und Ausdauer, das war's, was mir gefehlt hat!" So dachte Hans.

Von dieser Zeit her stammt die Veränderung, die mit ihm vorgegangen ist. Der Junge ist fleißig und energisch geworden, und seine Eltern und Lehrer freuen sich über ihn. Er giebt sich auch redlich Mühe, das ist wahr, aber wenn man ihn auch lobt, so bleibt er doch bescheiden, denn er weiß, daß er sich noch lange nicht so überwinden, beherrschen, plagen und anstrengen muß wie der unwissende, arme August im Cirkus Blenow.

28. Zwölf Millionen.

Die reichen und vornehmen Leute sind nicht immer die glücklichsten, obgleich es manchmal auf den ersten Blick fast so scheint. Da sitzen die einen abends im Theater und ergötzen sich an den herrlichen Werken der Dichter, die andern sind in glänzenden Sälen versammelt, in denen berühmte Sänger und Sängerinnen das vornehme Publikum entzücken. Wieder andre der reichen Leute schauen sich die Welt an, machen weite Reisen und besichtigen alle Merkwürdigkeiten der großen Städte. Ja, die reichen Leute sind von Glanz, Lustbarkeit und Pracht umgeben! Sehen sie etwas Schönes, das ihnen gefällt, so gehen sie in den Laden und kaufen es. „Ja, so ein steinreicher Mann, der hat es gut, der ist mächtig und glücklich!" — So denkt mit heimlichem Neid wohl mancher arme Schlucker und vergißt dabei ganz, wieviel Gutes ihm der liebe Gott auch schon